

„Entheimatet“

Daten und Fakten – Begleitinformationen zur Ausstellung



Über die Künstlerin: Inge-Rose Lippok

INGE - ROSE LIPPOK geb. 1947 in Wolfsburg

Atelier Lortzingstr. 1 30177 Hannover Germany

www.irlippok.de

info@irlippok.de

Ausbildung

1961 - 1965 privater Zeichenunterricht bei Karl-Gustav Beck, Schloss Wolfsburg

1962 - 1969 Druckexperimente in der Druckwerkstatt, Schloss Wolfsburg

1965 - 1969 Staatl. Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig , A. Winter-Rust

1969 - 1970 Staatl. Akademie der Bild. Künste, Karlsruhe bei Emil Schumacher

1984 - 86,1993 Gastaufenthalt in der Druckwerkstatt städt. Galerie Schloss Wolfsburg

seit 1990 Künftleraustausch mit russischen, tschechischen, italienischen
amerikanischen, niederländischen, schweizer, dänischen KünstlerInnen

Stipendien

Arbeitsstipendium der Stadt Wolfsburg Druckwerkstatt Schloss

Arbeitsstipendium der Heitland Foundation, Celle

Arbeitsstipendium des niedersächsisches Ministeriums

Arbeitsstipendium des Kulturbüros Hannover für Lithografie

1996 - 1999 Atelier Karlovy Vary Lucny Vrich (Karlsbad), Tschech.Rep.

seit 2007 Atelier und Aktionsraum Lortzingstr. 1 30177 Hannover Germany

Mitglied BBK Braunschweig

Biografie

Inge-Rose Lippok wurde 1947 in Wolfsburg geboren. Sie verbrachte dort ihre Kindheit und Jugend. Noch während ihrer Schulausbildung nahm sie von 1961 bis 1965 privaten Zeichenunterricht bei Kurt-Gustav Beck im Schloss Wolfsburg und setzte sich aktiv mit bildender Kunst auseinander. Auch im elterlichen Rahmengeschäft arbeitete sie in diesen Jahren regelmäßig mit.

Neben dem Zeichnen setzte sich Lippok mit graphischen Aspekten von Kunst auseinander. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte im Schloss Wolfsburg bestand im Bereich Druckexperimente in der dortigen Druckwerkstatt.

Von 1965 bis 1969 studierte sie an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig bei M. Satorius und Alfred Winter-Rust. Ab 1969 bis 1970 setzte sie ihr Studium in Karlsruhe fort und beendete es dort an der Akademie der Bildenden Künste bei Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe bei Emil Schumacher. Das erste Atelier befand sich in der Jasperallee in Braunschweig. Es folgten weitere Gastaufenthalte in der Druckwerkstatt im Schloss Wolfsburg.

Anfang der siebziger Jahre gründete Lippok ihre Familie und bekam zwei Kinder.

Ihrer künstlerischen Arbeit gab sie 1976 mit dem Aufbau ihres ersten eigenen Ateliers und Studios in der Jasperallee in Braunschweig einen eigenen Raum, in dem sie bis 1983 arbeitete und ausstellte.

1987 zog Inge-Rose Lippok nach Hannover in neue Atelierräume in der Helmkestraße. Direkte Nachbarn waren das Theater Serafin und das Theater der Jugend. 1990 wurden neue Atelierräume bei Siegfried Neuenhausen in der Kornbrennerei Hainholz an der Bilderwand Bertramstraße bezogen. 1995 bis 2006 hatte Inge-Rose Lippok ihr Studio im Atelierhaus Hannover in der Voltmerstraße. Von 1996 bis 1999 hatte sie zusätzlich ein Druckatelier in Karlovy Vary in der Tschechischen Republik. Seit 2006 arbeitet Inge-Rose Lippok in ihren Räumen nahe der Podbielskistraße in Hannover.

Seit den neunziger Jahren nahm Lippok außerdem an verschiedenen Künstleraustauschen teil. Sie arbeitete in diesen Zusammenhängen mit Künstlern aus San Antonio (Texas), aus St. Petersburg (Russland), aus Rom und Sizilien (Italien) und mit verschiedenen tschechischen Künstlern zusammen.

Ihre Werke sind in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen im In- und Ausland vertreten.

Mit ihrem künstlerischen Gesamtwerk hat Inge-Rose Lippok im Rahmen ihres Schaffens ganz **unterschiedliche Schwerpunkte** gesetzt **und Techniken** genutzt. Vom Bereich der Graphik und Malerei entwickelte sie sich zunehmend hin zur Schaffung von „**raumbezogenen Installationen im Innen- und Außenraumbereich**, häufig mit **Klang/Musik** in Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten“.

„Auch wenn Inge-Rose Lippok mit anderen Techniken arbeitet, mit der der **Collage** etwa, bleibt der **Gesamteindruck immer ein malerischer**, auch das Grund-Thema der Auseinander-Setzung bleibt, so will mir scheinen, erhalten, gewinnt aber eine Dimension der Tiefenschärfe hinzu.“

„So gestaltete Inge-Rose Lippok die **unterschiedlichsten Räume**, Fabrikhallen, leerstehende Brunnen, Gärten, aber auch Kirchenräume. Immer müssen es Räume sein, die eine Tradition, eine Geschichte oder eine Spiritualität ausstrahlen.“

Neben den gesetzten künstlerischen Schwerpunkten engagierte Lippok sich mit und durch ihre Kunst auch für zahlreiche soziale Kunstprojekte in der „Arbeit mit Gruppen wie der Lebenshilfe, Kindergärten, Schule, Migranten, Flüchtlingsunterkünften“.

Entheimatet

Stationen der Wanderausstellung „Entheimatet“

1. Kirchentag Hannover: April - Mai 2025
2. Antikriegshaus Sievern: Mai – Juni 2025
3. St. Michaelis Kirche Braunschweig: November 2025
4. Friedenskirche Ludwigsburg: März – April 2026
5. Kulturkirche Gnadenkirche Cuxhaven: Mai – Juni 2026

Kooperationspartner :

- Arbeitsfeld Kunst und Kultur der hannoverschen Landeskirche
- Arbeitsfeld Friedensarbeit der hannoverschen Landeskirche
- Hanns-Lilje-Stiftung

Die Installation

Formal →

Die Installation besteht aus ca. 36 standfesten Raumobjekten, verwinkelt aufgestellt. Sie kann einem Ausstellungsort angepasst werden.

Maße pro Objekt (H-B-T): je 140x80x8-20 cm.

Standfeste Wand (Hütte): ca. 180x250x30 cm. Material: Holzleisten, Karton, Hartfaser, bemalt

Einzelne Raumobjekte sind zickzackartig zusammengestellt. Durch Bemalung und Anordnung entsteht **eine Art Schützengraben**.

Der Besucher, die Besucherin begeht „die Wege“ innerhalb dieses Schützengrabens und steht am Ende vor einer **Hütte** (als Vorlage dient der Holzschnitt; die Hütte war Unterschlupf, Andenken an einen serbischen Bauern – damit **steht sie für Schutz und Freundschaft, für Menschlichkeit im Kriegsgebiet**).

Mit den visuellen Eindrücken verbinden sich akustische: gesprochene Briefzitate und eigens für diese Installation komponierte Klänge und Musik (ausgelöst durch Bewegungsmelder).

Inhaltlich →

Ausgangspunkte sind das Kriegstagebuch des 21-jährigen Soldaten Gerhard Lippok, geschrieben 1943-44, sowie ein von ihm geschaffener Holzschnitt (einer Hütte, entstanden in Bosnien), die Gedanken und Erinnerungen aus Stationen eines Soldatenlebens bei den Nachtjägern in Lettland, Ungarn, Bosnien, Serbien, Frankreich, Österreich bewahren. Auf Grundlage dieser Zeugnisse werden in einer Installation der Künstlerin sowie in Musikcollagen von Komponistin und Musikerin Tatjana Prélevic (HMTMH, Ensemble Megaphon) Impressionen reflektiert, die einen jungen Menschen inmitten eines Kriegsgeschehens bewegen. Passagen aus dem Tagebuch werden zitiert und als lesbare Briefe auf Objekte geschrieben. Die Betrachtenden tauchen ein in die Gedankenwelt des jungen Mannes und vollziehen nach, was ihn umtreibt: der Wunsch nach Frieden, die Sehnsucht nach der entfernten Familie und nach einer gewaltfreien Jugend, die lebenswert erscheint.

Das Motiv der Hütte am Ende des Weges wird zum Symbol für Verlust und Schutz.

Wie „Bausteine“ bilden die Elemente Installation, Musik und Text gleichsam die Architektur des inneren Zustandes der Menschen nach, die zum Krieg „gezwungen“ waren, und bringen bisher Ungehörtes, Ungelesenes, Unausgesprochenes an die Oberfläche, so dass es wahrgenommen und zum Impuls für individuelle und gemeinschaftliche Reflexion werden kann.

Zielgruppen

Themen, die Menschen aufgrund aktueller politischer und gesellschaftlicher Ereignisse und Diskurse in diesen und kommenden Zeiten beschäftigen, finden in der Installation einen Reflexionsraum: Friedensethik, Biographiearbeit, Identitätsfragen, Rollenvorstellungen, individuelle und gesellschaftliche Verantwortung, Selbst- und Fremdbestimmtheit u.v.m.

Menschen aller Altersgruppen werden audio-visuell angesprochen, sie bietet Anknüpfungspunkte sowohl für die Jugendarbeit, als auch für das Gespräch mit älteren Generationen. Über den Erlebnisraum, den das Kunstwerk eröffnet, werden Zugänge zu Lebensfragen ermöglicht, die sich mit bloßen Worten nur ungenügend darstellen lassen, Die ästhetische Erfahrung bildet hier eine Verständnisbrücke zwischen Historie, individuellem Erleben und gesellschaftlichem Gedächtnis.